

Anmerkungen:

[ ] = abweichende Lesart oder Erläuterungen bzw. Einfügungen  
des Bearbeiters Dr. Dirk Sieg

[...] = unvollständige Kopie oder unleserliche Handschrift

Foto-Datei: hhstaw\_369\_333\_005

Die alte Zahnin [Frau Zahn] Anna Maria

Idstein, den 10. Febr. 1676

Nachdem auf die alte Zahn Hannsin [Zahn hansin] allhier viele Indizien wegen Hexerei an den Tag gekommen sind,  
auch verschiedene Hexen auf sie [sich] bekannt haben;  
also ist selbige auf [den] 10. [Februar] gegen Befehl gefangen genommen  
und über [den] einen und anderen Artikel befragt worden,  
welche selbige wie folgt waren:

ad 1.:

Sie verstehe es nicht, [sie] vergehe sich nicht, das sei sie nicht, sondern [sei] fälschlich angegeben [worden].

2. Ihr Lebtag in Ewigkeit nicht, wisse auch nichts davon, dafür [davor] habe sie Gott behütet.

3. Sie wüsste von solchen Dingen nichts, wäre unschuldig hierin.

4. Sie weiß nichts darüber, durchaus nichts.

5. Die Kuh wäre ihrem Sohn gestorben, als das Vieh vor einem Jahr geschwächt [war].

6. [Sie] wüsste all nichts von den Sachen, darauf wollte sie leben und sterben.

7. [Sie] wäre nicht behaftet mit den Dingen.

8. Sie habe ihr Leben lang der Frau keine Suppe gebracht, wenn nicht mit der besten Rechtschaffenheit, man täte ihr Unrecht.

Weil nun [die] Inquisitin auf die Negativa bestand,

hhstaw\_369\_333\_006

so hat man sie mit [Herrn] Roßel confrontirt, welcher ihr ins Gesicht gesagt, dass sie beim Tanz gewesen, sonst könnte er ihr nichts böses nachsagen.

Ihre Antwort negativ: Sie wüsste nichts darüber.

Frage der Inquisition: Wenn sie sich nicht sicher wüsste, so sollte es gutwillig [sie] bekennen, es wäre ihrer noch mehr, die auch auf sie sagen [gegen sie aussagen] würden.

Ihre Antwort: [Sie] wüsste nichts böses, der böse Feind müsste ihr ja einmal vorgekommen sein, wenn sie mit dem Laster behaftet wäre. Sie habe dem Teufel nicht zugeschworen, noch auf jemanden einigen Schaden.

Hierauf ist sie auch mit [Herrn] Beuerbach confrontirt worden, welcher ihr ins Gesicht gesagt, sie sollte in sich gehen und bekennen, [er] habe sie auf dem Berg gesehen.

Ihre Antwort: [Sie] meinte nicht, dass sie mit dem Laster behaftet wäre.

Frage der Inquisition: Sie wüsste ja, wie es mit ihrer Kuh zugegangen [sei]?

Ihre Antwort: die Kuh wäre an der Schwachheit gestorben.

Frage der Inquisition: Sie sollte sich nur willig darin geben, Gott und die Obrigkeit bitte um Gnade, denn sie wäre mit dem bösen Laster behaftet und wolle darauf leben und sterben?

Ihre Antwort: [Sie] wüsste von nichts, wollte es Gott und der Obrigkeit heimengeben, was die mit ihr machten, müsste sie geschehen lassen, habe mit dem Teufel nie, nichts zu tun, sondern Gott vor Augen gehabt und wäre [... unvollständige Kopie]

hhstaw\_369\_333\_007

Ist den 10. Februar 1676.  
Hierüber befragt worden:

Denuncirt von:  
der Wiesenfrau  
[Frau] Rothköpfen  
[Herrn] Beuerbach, S. 6  
[Herrn] Roßel, S. 7

Articuli worauf die alte Zahnin  
Anna Maria, zu befragen:

1. ob sie nicht mit dem Laster der Zauberei behaftet?
2. ob nicht wahr, dass sie mit anderen Hexen öfters bei Hexentänzen gewesen?
3. ob sie nicht bei solchen Zusammenkünften dem Hexen-Koch an die [zur] Hand gegangen [wäre] und Holz beigetragen [hätte]?
4. ob sie nicht eine Hexensalbe habe, womit sie sich angestrichen, wenn sie ausgefahren [sei]?
5. ob nicht wahr dass sie ihm selbst eine Kuh umgebracht [habe]?
6. ob sie nicht auch, nebst anderen Hexen, die Weide [hat] vergiften helfen?
7. ob nicht wahr, dass sie des Herren Schmidts Kinder mit Gift im Brei vergiftet und die Herzen entzwei gebracht [habe]?
8. und gleichfalls wahr, dass sie Schmidt Matthaussen Frau in einer Suppe Gift beigebracht, dass sie danach gestorben?
9. ob sie nicht vor ungefähr 9 Jahren dem Machilio [Machilig] Schumann ein Knäblein, ein einhalb Jahre alt, unter dem Anschein, als ob sie es lieb haben wollte, verhext, dass es bald krank geworden sei und innerhalb 14 Tagen gestorben [sei]!

den 14. s. dito

hhstaw\_369\_333\_008

/2.

4

und wäre auch in dem Bund Gottes, könnte nicht sagen, dass sie Gott ob von dem Satan zugeschworen,  
[sie] habe mit dem Schelme nichts zu tun.  
Worauf man sie ins Gefängnis beim Hundstall stecken ließ.

Den 10. Februar à meridie

Erschien Machilio [Machilig, Marsilig] Schumann und zeigte an,  
dass er Argwohn habe auf [die] Inquisitin,  
welche vor ungefähr 8 bis 9 Jahre in seine Stube kam und das Kind, welches 1/2 Jahr alt gewesen [sei], das in der Wiege gelegen [habe], und sie habe gegenüber dem Kind getan, als wenn sie es gar lieb hätte, worüber sie von seinen Leuten ertappt worden [sei], und in [nach] 14 Tagen [sei das Kind] gestorben.

Eodem

Ist [von] Inquisitin wiederum vier der Examen gefordert [worden]  
und auf die vorigen Punkte befragt worden,  
welche aber nichts gestehen wollte,  
sondern sagte, sie sei unschuldig, wollte auch darauf leben und sterben, dass sie mit des Machilios Kind nichts böses getan [habe],  
wenn sie etwas sagen müsste, so täte sie [es], wider ihr Gewissen.  
und müsste man die Verantwortung alsdann auf sich nehmen,  
ihr Gewissen wäre rein, wäre von Gott nicht

hhstaw\_369\_333\_009

abgefallen, und habe auch nichts böses getan;  
und den bösen Geist einmal nicht gesehen,  
welcher auch nichts mit ihr zu tun [habe].

Als man sie mehr terriert [in der „territio“ werden der Angeklagten die Folterwerkzeuge unter Einsatz der Daumenschraube gezeigt],  
sagte sie, sie wollte es sagen, sie könnte es, wäre aber doch nicht wahr:  
stellte sich etliche mal, als sie bekennen wollte,  
und hielt doch zurück,  
wann dann so sein sollte, dass sie es getan haben sollte,  
sie wollte es getan haben, hatte es aber nicht getan.

Hierauf hat sie den Scharfrichter an den linken Fuß angegriffen,  
da sie doch darauf blieb,  
sie könnte es nicht, und wäre nicht mit behaftet,  
wollte lieber gern sterben, und bliebe auf der Aussage,  
sie wäre fälschlich angegeben,  
man täte ihr Unrecht;  
wäre ihr Lebtage mit keinem Gift umgegangen.  
Ob man ihr nun auch an den rechten Fuß kommen [konnte],  
so hat sie doch nichts bekennen wollen,  
sondern darauf bestanden, sie könnte es nicht,  
möchte [man] mit ihr machen, was man wollte,  
sie habe ihr Lebtage den bösen Schelmen nicht gesehen gehabt.

Weil sie nur auf das Negative bestand [die Fragen zur Hexerei alle verneint hatte], so hat man sie nochmals zur [zum] Bekenntnis erinnert  
und bis morgen Bedenkzeit gegeben,  
unterdessen aber wiederum ins Gefängnis führen lassen.

[weiter auf der Seite mit:] Den 15. Februar

/3.

5

Den 15. Februar.

Demnach Inquisitin in gestriger gütlicher und peinlicher Frag [Befragung] nichts gestehen wollte,

so hat man daraus daraufhin referiert und hat Seine Herzoglichen Gnaden befohlen, dieselbige besser „ahnzugreifen“.

Also hat man sie wiederum vorgefordert und befragt,

welche abermals auf den Aussagen bestand,

sie könnte es nicht, wüsste nichts darüber,

[sie] wüsste auch nicht, ob sie ihr Leben lang des Machilii Kind angegriffen [habe].

Täte [es] wider ihr Gewissen, wenn sie sagte, dass etwas böses [kommen] könnte.

[Sie] müsste geschehen lassen, was man mit ihr machte.

Die Unschuld wolle sie beeden.

Habe mit dem bösen Feind, den Schelmen nichts zu tun.

Als nun der Scharfrichter ihr anfang sie „ahnzugreifen“,

sagte sie, sie wollte bekennen,

könnte es aber doch nicht; sagte weiter,

man möchte mit ihr machen, was man wollte.

Endlich sagte sie:

Zu Kloppenheim habe sie es gelernt von ihrer Stiefmutter,

sie war noch ein kleines Kind gewesen, es gedenke ihr nämlich [sie erinnere sich];

habe es in der Güte nicht gestehen wollen, weil sie die Hoffnung gehabt hatte, es sollte

hhstaw\_369\_333\_011

ihr nicht schaden; sie wäre zu Kloppenheim zu Hause [gewesen];  
und damals ein „Scheißling“ [kleines Kind] von 8 oder 9 Jahren gewesen.  
Ihre Stiefmutter habe ihr vorgebetet und sie [habe] gemeint, es wäre recht getan:  
Hier stehe ich auf dem Mist und verleugne den Herrn Jesu Christ.  
[Sie] wären am Haus gestanden und der böse Feind dabei gewesen,  
dem sie die Hand gegeben [habe] und  
derselbe [habe] gesagt, sie wären nun sein.  
Sie hätte kein Zeichen an ihrem Leib,  
wäre auch nicht getauft worden.

Als man sie weiter „ahngegriffen“ und auf die Umstände fragte,  
und revocirte sie wieder und sagte, sie könnte es nicht,  
habe Unrecht geredet, wird ihre Seele und Seligkeit  
aus großen Schmerzen; würde ihr gewiss,  
darauf wollte sie leben und sterben; bliebe  
beständig dabei und schrie, sie könnte es nicht  
man täte ihr Gewalt und Unrecht, vor Gott und vor der Welt, habe sich gefürchtet vor den  
großen Schmerzen, sie wollte ja gerne sterben, Unschuld,  
Unschuld!

Als man sie nun gleich an beiden Füßen wie auch  
an den Daumen schrauben lassen, hat sie doch  
constanter reagiret, sie könnte es nicht, wollte  
darauf leben und sterben, habe einmal mehr nichts  
böses gesehen, wollte es gerne sagen, wenn sie es  
könnte, habe es aber nicht gelernt, ous [weder] mit dem  
Schelmen, ous [weder] mit dem Galgenvogel; das  
Gebet

hhstaw\_369\_333\_012

/4.

6

Gebet auf dem Mist, habe sie von anderen  
Leuten gehört und [sie] wäre nicht mit dem Laster  
behaftet, es geschehe ihr Unrecht.

Weil es nun 11 Uhr gewesen [war], so hat man  
sie, ohne weiteres Bekenntnis, wiederum diesmal ins Gefängnis führen lassen müssen.

Den 16. Februar à meridie

Hat man das Examen mit der Inquisitin  
zu continuiren, sich auf das Rathaus verfügt,  
weil die selbige wegen gestriger Pein  
nicht gehen konnte, und hat sie gleich  
anfangs den Abfall von Gott  
gutwillig bekannt, doch mit  
dem Umstand nicht recht  
herausgeholt, sondern gewankt,  
da man sie mit dem Scharfrichter  
bedroht, bis sie endlich durch  
Zuspruch mit gutem Wollen und  
Bedrohung, sich herausgelassen,  
und nochmal den Abfall  
von Gott bekannt, da sie dann gesteht,



hhstaw\_369\_333\_013

dass [sie] von Gott abgefallen und zu Kloppenheim es gelernt [habe] als 6 oder 7 Jahr alt gewordenes [Kind] von ihrer Stiefmutter, die sie auf den Mist geführt und den Abschwur getan, hiernach auf dem Kellers Kopf getauft worden. Bei der Taufe [habe] sie den Gottlieb und dessen Frau von Kloppenheim, erkannt, dass selbige mal dem Teufel auch die Hand gegeben [haben]. [Sie] meine, [neben] Gottlieb und seiner Frau [und] seien Peter und Gertgen [dabei] gewesen; das zweite mal bei selben auf dem Tanze gewesen, seien am Berg mit auf dem Tanz gewesen; von dem Zeichen wollte [sie] nichts wissen. Beim Tanz sei so eine Lauferei gewesen und [sie habe] mit in der Küche helfen müssen, den Koch wollte sie nicht nennen, endlich sagte [sie, sie] wisse nicht recht, ob der Herr Schmitt [dabei] gewesen sei, der Spielmann sei der [der] auf dem Tor saß und dass der [der] Koch sei, verneinte es aber wieder und sagte, [sie] kannte den Koch nicht.

Nachdem man Ihr die Schrauben angelegt hat, hat sie alles wieder geleugnet und will nicht gestehen, dass [sie] vom Teufel verführt worden [sei]. Auf weiteres Zureden gestandn, dass [sie] verführt worden und auf dem Kellers Kopf getauft worden [sei] auch auf

hhstaw\_369\_333\_014

/5.

7

auch auf dem Tanz gewesen; der Frau, so dem Koch Holz zugetragen [habe].  
Womit man für dieses mal die examen [die Befragung] beendet hat.

Den 17. Februar à meridie

Als man die Inquisitin wiederum examinirte  
hat sie den Abfall von Gott nochmals gütlich  
bekannt, sei in der Jugend von ihrer Stiefmutter  
Adelheid zu Kloppenheim verführt  
worden. Ein alter Mann von Sonneberg habe  
sie getauft. Der alte Gottlieb und seine Frau von  
Kloppenheim waren damals mit am Tanzen  
gewesen.

Sie habe keine Zeichen an ihrem Leib.  
[Die] Inquisitin nebst der Rothköpfen und Wiesenfrau haben  
dem Herrn Schmidt sein Kind umbringen helfen,  
sie 3 waren beieinander gewesen, haben in einen  
Brei ein weißes Pulver getan.

Des Schmidt Matthausen Frau, die von Busbach, hatte sie in einer Suppe  
gekocht, da wäre der böse Feind dazu gekommen  
und ihr ein Pulver gegeben haben.  
Sollen, weil sie es aber nicht tun wollen, so habe [... er?] es selbst getan,  
davon [sei] die Frau gestorben.  
Dieses habe sie allein getan.  
Ihren Leuten habe sie die Kuh umgebracht, aber an  
dem Kinde kein Schaden getan, sondern sie ehrlich erzogen.  
Der Teufel habe [es] wollen haben, sie sollte

hhstaw\_369\_333\_015

dem Kind Schaden tun, so sie aber nicht getan.  
Des Machilii Kind habe sie „ahngegriffen“ mit  
der Faust, so sie mit etwas Geschmeide gehabt, das  
ihr der böse Feind gegeben [habe].

[Sie] habe die Weide vergiften helfen.  
Sie habe niemandem [das] Hexen gelernt, ihre und ihres  
Sohnes Kind waren alle ehrlich erzogen.

Auf dem Tanz habe sie gesehen:

Die Vierin.

Den weiland Hoffmann Peter und seine Frau.

Der Schweitzerin Magd, Kunigunda, aber die  
Schweitzerin hab sie nicht gesehen.

Gottfriedin [die Frau von Gottfried].

Else könnte es nicht [sein].

Roßel wäre auch dabei gewesen, [sie] wüsste nicht, ob  
derselbe „gepredigt“ habe, es wäre so ein schwarzer  
Mann gewesen.

Vater des Hoffmann wäre Schiedsmann gewesen  
(sie musste selbst lachen, als [sie] dieses erzählte).

Hans Peter auf der Pforte, auch Schilmann.

Die alte Schulmeisterin zu Niederauroff [= unleserlich].

Klöppel, Hans Leute waren gut.

Des Benders Leute waren auch gut.

Des Joh. Adams Frau zu Ehrenbach habe sie auch gesehen.

Die alte Bereiterin wüsste sie nicht, ob sie gut wäre.

Es ginge gar sehr durcheinander.

[Sie] wüsste nicht, ob sie auch des alten Kammerschreibers Leute  
dabei gesehen habe.

hhstaw\_369\_333\_016

/6.

Als sie sich nun etwas närrisch anstellte,  
so hat man sie zum Schein bedrohte, worüber  
sie erschrocken und es schien, als ob sie tunken wäre,  
[sie] machte windungsreiche Gebärden und zeigte noch ferner an:  
Schneider, Gerhardin [Schneider Gerhards Frau], die wäre auch nicht gut.  
Die Alte Dorthe war nicht gut gewesen.  
Die Viehfrau, dächte sie, wäre auch am Berg am Tanzen gewesen.  
Der Rothköpfins Tochter habe sie nicht am Tanzen gesehen, aber wohl die Alte.

Inquisitin wusste nicht, wo ihre Salbe wäre, habe  
sich damit geschmiert und durch den Schornstein gefahren, ihr Mann wäre nicht erwacht, die  
Kinder wären bei ihm gelegen.

Ihre Stiefmutter habe sie verführt und einen hübschen neuen Rock versprochen. Der Teufel  
habe ihr nichts gegeben.

Weil man nun wegen Narrheit nichts mehr aus ihr [hat] bringen können, so hat man für dieses  
mal mit dem Examen abbrechen müssen.  
[Sie] stellte sich ganz närrisch, lachte und sagte, sie wolle wieder heimgehen.

hhstaw\_369\_333\_017

Den 18. Februar à meridie

Ist die Inquisitin wiederum examiniert worden, welche nochmals ihre gestrige Aussage geständig zu sein sich erklärte.

Von der Hosiin, sagte sie, habe [sie] die selbige einmal nirgends nicht gesehen, wüsste nichts mehr zu sagen.

Die Vierin habe sie beim Tanzen gesehen, sonst wüsste [sie] nichts von derselben.

Den weiland Hoffmann Vater habe am Tanzen [Holz] geschichtet, etliche Male. Dessen Frau aber habe sie nicht gesehen.

Der Schweitzerin Magd Kunigunda habe sie beim Tanzen ein paarmal gesehen, aber die Schweitzerin nicht.

Die Gottfriedin [die Frau von Gottfried] habe sie auch etliche Male am Tanzen gesehen, wüsste sonst nichts.

Hans Peter auf der Pforte habe [Holz] geschichtet.

Die alte Schulmeisterin zu Niederauoff [= unleserlich] zu wäre auch etliche Male am Tanzen gewesen.

Vielleicht auch Joh. Adams Frau zu Ehrenbach.

Wie auch die alte Bereiterin, hier wüsste [sie] nichts von derselbigen als alles „Ehr und Gutes“.

Wollte nicht gestehen, dass sie gestern des alten Kammerschreibers Leute genannt, sondern habe gesagt, die alte Amtsschreiberin wäre „gut“.

Schneider Gerhardin [Schneider Gerhards Frau] glaubte sie nicht, dass es [sein] könnte, habe selbige nie gesehen.

Die Viehfrau habe sie nicht gesehen.

Von der

Von der Rothköpfen Tochter wüsste sie nichts.

Wie es mit des Herrn Schmidts Kinder hergegangen [sei], wüsste sie nicht, wann sie es getan haben sollte, so müsste [sie] es nicht wissen.

Mit des Schmidt Matthausen Frau wüsste sie nicht, ob [sie] es getan habe.

Auch nicht wegen des Machilis Kind.

Sie stellte sich gar wunderlich, sagte, sie habe keinen Buhlen gehabt, und wenn sie die rechte Wahrheit sagen sollte, so könnte sie nicht Hexen.

[Sie] habe die Weide nicht vergiften helfen.

Weil sie nun fast alles wieder geleugnet, so hat man sie wiederum peinlich fragen lassen und „ahngegriffen“. Sie sagte, sie könnte nicht hexen, wollte Unrecht leiden und wenn sie schon darüber sterben sollte, so stürbe sie wie ein frommer Christ, man täte ihr Unrecht, sie könnte es nicht und wenn schon 1000 Leute da stünden, wollte [sie] darauf unschuldig sterben, es würde am jüngsten Tag gesprochen werden, man täte ihr Gewalt und Unrecht, würde es am jüngsten Gericht zu verantworten haben; unser Herr Gott habe sie dafür behütet, dass sie es nicht gelernt [hat]; und wenn man ihr schon die Füße abhauen sollte, so könnte sie doch anders nicht reden, Gott würde es richten, sie wäre fälschlich angegeben worden; die große Not habe sie dazu getrieben und die großen Schmerzen.

hhstaw\_369\_333\_019

Dass wieder die Wahrheit reden müsse; man möchte machen, was man wollte, so könnte sie es nicht ihr geschehen, Gewalt und Unrecht.

Weil sie nun auf dem Leugnen bestand, ungeachtet [, dass] sie hart geschraubt worden [war], so hat man selbige wiederum ins Gefängnis gehen lassen müssen.  
Da sie dann ganz allein ungerührt, gehen können, und man ihr nichts angesehen [hat].

Den 19. Februar.

Nachdem Inquisitin gestern alles wieder geleugnet [hatte], so hat man selbige heute nochmals examiniert, welche dann ungeachtet sie gestern hart geschraubt worden [war], wohl gehen konnte.

Als man sie nun gütlich befragt, ob [sie] von Gott abgefallen, konnte man keine rechte Antwort von ihr haben.

[Sie] erzählte endlich, dass sie von ihrer Stiefmutter zu Kloppenheim verführt und auf dem Kellers Kopf getauft worden [sei], die habe ihr einen hübschen blauen Rock versprochen; habe abgeschworen: Hier stehe ich auf dem Mist und schwöre ab dem Heiligen Christ. Sie habe keine Charge gehabt am Tanzen, sondern [sei] dem Koch an [di] Hand gegangen.

[Sie] habe ihrem Sohn eine Kuh umgebracht und die Weide vergiften helfen mit der Viehmännin, Rothköpfinh und schwarzen Fritzin.

[Sie] wäre dabei gewesen, als die Viehmännin des Herrn Schmidts 2. Kind umgebracht und geholfen.

[Sie] habe auch des Schmidt Matthausen Frau die Suppe gemacht

hhstaw\_369\_333\_020

/8.

10

als der Teufel das Gift hinein getan.

Auch des Machilis Kind [habe sie] angegriffen mit einer vergifteten Hand, so ihr der Teufel [das Gift] gegeben.

Andere Leute [waren] so am Tanzen gewesen, erzählte sie:

Peter auf der Pforte.

und Peter der Hoffmann.

Die alte Bereiterin.

Die Schweitzerin der ihre Magd, die Kunigunda.

Die Vierin.

Von der Schneider Gerhardin [Gerhard Schneiders Frau] wüsste sie nichts, habe gestern gesagt, dass sie selbige nicht gesehen [habe].

Wüsste wohl, dass sie sterben müsste, wollte auch nicht wieder davon sein, habe sich gestern vorgenommen gehabt, sie wollte schweigen.

Die Gottfriedin [Gottfrieds Frau] habe sie am Tanzen gesehen.

Von Joh. Adams Frau zu Ehrenbach.

Ein schwarzer Mann habe gepredigt, müsste der Roßel gewesen sein.

Sie wären unterschiedlich zusammen gekommen vor dem Tor, auch auf des

Kammerschreibers Stall, [sie] wüsste nicht, ob der kleine Bub Andreas dabei gewesen [sei].

[Sie] könnte keinen Menschen mehr nennen, oder täte wider Gottes Gebot und ihr Gewissen.

Alles was sie bisher gesagt [habe], sei wahr, wenn sie noch mehr sagen sollte, so wäre es die Unwahrheit.



hhstaw\_369\_333\_021

Weil sie nun gütlich nichts mehr sagen wollte, so hat man sie aufziehen lassen, bestanden, dass [sie] nichts mehr wüsste, [sie] wollte sterben darauf, dass alles wahr [sei], was sie gesagt [habe], [sie] wüsste nichts mehr, weder von sich noch von anderen.

Die Bereiterin habe sie nicht am Tanz gesehen, [weder] noch auch die alte Viehfrau und der Rothköpfen Tochter auch nicht.

Die Pfarrfrau und Schulmeisterin von Heftrich kenne sie nicht einmal, habe sie auch nicht gesehen.

Nach der Folter bekannte sie nochmal ihre vorigen Taten und Morde, wollte aber weiteres nichts sagen, wüsste nichts mehr.

Obmann [Obwohl man] sie nun schon wiederum aufziehen [hat] lassen, ist sie doch beständig und hartnäckig auf der vorigen Saag [Aussage] geblieben.

[Sie] wollte auch von der alten Sattlerin nichts wissen.

[Sie] wüsste nicht, wer der Koch gewesen [sei], es wären so ein verblendetes Werk untereinander.

[Sie] wollte nicht gestehen, dass sie einen Buhlen gehabt und sich mit dem bösen Geist vermischt [hatte].

Als man sie hierauf weiter aufziehen [hat] lassen, hat sie es doch geleugnet.

[Sie] gestand endlich, ihr Bulle heiße Goliath, habe sichs geschämt zu sagen, weil er so ein leidlicher Schelm wäre, der Teufel habe es gemacht, wie ein anderer Mannes Mensch, wäre aber ganz kalt gewesen, wäre alles wahr, einmal oder zwei gesehen; er heiße Golium, war ein schlechter gewesen, aber [der] andere habe Stattlichkeit gehabt, mit Federbusch, er wäre

hhstaw\_369\_333\_022

/10.

12

/9.

11

es wäre keine Lust dabei, als mit einem Mann, sondern ganz kalt, aber doch [eine] Gestalt wie ein Numbrivirle [= unleserlich geschrieben], wäre zuweilen auf dem Felde und auch in ihrem Haus geschehen.

Von der Hosiin und neuen Schusterin wüsste [sie] nichts, aber die alte Streiffin wäre an Tänzten gewesen und habe dem Teufel auch oft ein Leben und Geschenk im Haus gemacht.

Der Koch wäre ein fremder Kerl gewesen, den sie nicht kannte.

[Sie] wollte nicht gestehen, dass sie gestern alles widerrufen und geleugnet [habe].  
Worauf man sie wiederum in Gefängnis [hat] wegführen lassen.

---

Den 22. Februar à meridie

Den 22. Februar ist Inquisitin auf dem Rathaus wiederum examiniert worden.

[Sie] bekannnten nochmal gütlich, dass [sie] von Gott abgefallen und zu Kloppenheim durch ihre Stiefmutter zum Teufel verführt worden [sei], sei ihr herzlich, sei in Teufels Namen getauft worden, habe oftmals mit dem Teufel gebuhlt, ihr Bulle heiße Goliad [Goliath]. Ihre Stiefmutter habe ihr einen blauen Rock versprochen, als sie sie verführt habe, [sie] habe ihrem Sohn eine Kuh umgebracht und die Weide vergiften helfen.

hhstaw\_369\_333\_023

[Sie] sei auch dabei gewesen, als des Herrn Schmidts 2 Kinder umgebracht worden [seien], und die Suppe gemacht, als des Schmidts Matthauss' Frau durch Gift umgebracht worden [sei], welches Gift der Teufel hineingetan [habe].

[Sie] habe des Machilis Kind mit einer vergifteten Hand angegriffen und umgebracht.

Die Complices seien angegeben, sie nennt sie nochmal:

Hans Peter auf der Pforte, tauchte sie, wäre der Schiedsmann gewesen.

Peter den weiland Hoffmann hätte sie nicht gesehen.

Von der alten Bereiterin wusste sie nichts.

Wusste nicht recht, ob die Schweitzerin oder ihre Magd dabei gewesen [sei].

Pisrin wäre gut.

Schneider Gefährtin [= unleserlich] wäre auch gut.

Von der neuen Schusterin wusste [sie] gleichfalls nicht.

Die Gottfriedin sei auch gut.

Johann Adams Frau zu Ehrenbach sei nicht verzaubert, aber ihre Schwester sei bei und Mutter zu Limbach seien nicht gut,

[sie] wusste es daher, dass [sie] vor einem Jahr ein böses Geschwätz gehabt [habe].

Rossel habe gepredigt.

hhstaw\_369\_333\_024

/10.

12

Von der jungen Bereiterin wusste sie nichts als alles „Ehr und Gutes“, habe nie nichts zuwider getan.

Zugleich habe sie die alte Viehfrau und Rothköpfen Tochter nie auf keinem Tanz gesehen.

Von der Pfarrerin und Schulmeisterin zu Heftrich wusste [sie] nichts, und kannte sie gar nicht.

Weil man nun nichts weiter von ihr [hat] bringen können, also hat man schließen müssen.

Continuatio eodem

Nachdem der Herr Superintendent bei der Inquisition gewesen [war] und sie auf ihr Gewissen erinnert [hatte], ist sie nochmal gefragt worden, und hat von sich selbst erzählt folgendes:

Der Spielmann sei Hans-Peter auf der Pforte und wäre der weiland C. Hoffmann [dabei] gewesen.

Die alte Bereiterin sein eine Hexe.

Gottfriedin [die Frau von Gottfried] sei auch eine.

Schulmeisterin die Marie Vex [Maria Wex] und die „Görgin“

Die Pfarrerin und

Des Schweitzerin Kunigunda könnten es auch.

Die neue Schusterin habe sie auch am Tanzen gesehen.

[Die] Hosiin sei auch am Tanz gewesen auf dem Rosser Berg.

Von der alten Viehfrau und der Tochter der Rothköpfen wüsste sie nichts.

Ist hiermit geendet worden.

hhstaw\_369\_333\_025

Als sie gefragt wurde, warum sie zuvor ihre Gesellschaft all geleugnet habe! Sagte sie, sie habe gedacht, weil sie doch nur sterben müsste, so möchte sie niemanden in Ungelegenheit und Unglück bringen.

Womit man geschlossen [hat].

Den 23. Februar à meridie

Ist Inquisitin nochmals erinnert und befragt worden.

Ob sie noch dessen alles [was] sie bisher ausgeredet [ausgesagt habe], geständig, und dass [sie] von Gott dem Allmächtigen ab- und dem Teufel zugefallen, auch darauf leben und sterben wollte:

resp. ja

Imgleichen gestehe [sie] auch noch alles dasjenige, wie gestern ausgesagt, dabei [sie] es nochmal bewenden lassen wolle.

Der Hosiin aber hätte sie Gewalt und Unrecht getan, deswegen sie auch heute bei dem Herrn Superintendenten widerrufen hätte.

[Sie] wüsste weiteres nichts und hätte alles von ihrem Gewissen getan.

Den 24. Januar

Ist Inquisitin justificirt, decollirt [enthauptet] und verbrannt worden.

Peinliche Articuli

In Sachen

Fiscalis contra Annam Mariam, Johannes Zahns Wittib [Witwe] allhier.

P.P. Fiscalis sagt wahr sei:

1. Dass in Gottes Heiligem Wort deren Geist und weltlichen Tochter, absonderlich aber weiland Kaisers Karl Quniti [V.] Peinlicher Halsgerichts-Ordnung das abscheuliche grausame Laster der Zauberei und Hexerei bei hoher Strafe des Leibes und Lebens ernstlich verboten.
2. Ist wahr, dass Peinliche Beklagte sich hierin gröblich versündigt und vom Teufel betrügen [hat] lassen
3. Allermaßen wahr, dass sie im siebenten Jahr ihres Alters von ihrer Stiefmutter zu Kloppenheim zur Hexerei verführt worden [sei].
4. Und war, dadurch Gott dem Allmächtigen und der Heiligen Dreifaltigkeit ab- und dem Teufel zu geschworen.
5. Wahr, darauf mit ihrer Stiefmutter auf die Hexen-Tänze gefahren und
6. In des Teufels Namen getauft worden, auch mit dem Teufel sich oft fleischlich vermischt und Unzucht getrieben.
7. Wahr, dass Peinliche Beklagte einem Bürger allhier 2 Kinder mit Gift [hat] umbringen helfen.

hhstaw\_369\_333\_027

8. Auch wahr, einer Kindbetterin allhier eine vom Teufel vergiftete Suppe gebracht, dass selbige davon [hat] sterben müssen.

9. Ferner wahr, dass sie ihren eigenen Leuten eine Kuh umgebracht [habe].

10. Und war, dass Peinliche Beklagte ein Kind in einer Wiege mit ihrer vergifteten Hand angegriffen, dass selbiges davon sterben musste.

11. Und dass Peinliche Beklagte die Weide [hat] vergiften helfen.

12. Wahr, dass sie noch mehr an Menschen und Vieh großen Schaden getan [habe].

13. Also ist wahr, dass Peinliche Beklagte hierdurch verschuldet, dass sie anderen zu einem abscheulichen Exempel und ihr selbst zur wohlverdienten Strafe [durchgestrichen: und anderen zu einem abscheulichen Exempel] mit dem Feuer vom Leben zum Tode hingerichtet werde.

hhstaw\_369\_333\_028

In peinlichem Suchen des Hochgräflichen Nassau-Saarbr.  
Fiscalis [Fiscus] an einem entgegen  
und wider Annam Mariam Johannes Zahns  
Wittib [= Anna Maria, Witwe des Johannes Zahns]  
peinlich beklagten am anderen Teil Zauberei in Actis [in den Akten] angetragenen Betreff  
läßt der hochgeborene Graf und Herr, Herr Johannes Graf zu Naussau-Saarbrücken und  
Saarwerden, Herr zu Lahr, Wiesbaden und Idstein etc. pp.

auf angestellte Inquisition und Anklage, geschehene Antwort und  
tits contestation geführte Kundschaft,  
darauf getane Geständnis,  
erfolgten Rechtssatz und allem An- und Vorbringen nach,  
zurecht erkennen,  
dass vermög der allgemeinen kaiserlichen Rechten  
und weiland Kaisers Caroli Quiniti [Karls V.]  
peinlicher Halsgerichts-Ordnung,  
peinlich Beklagte, Ihr selbst zu wohlverdienter Strafe  
und anderen zu einem abscheulichen Exempel  
mit dem Feuer vom Leben zum Tod hinzurichten und zu verbrennen sei,  
maßen die peinlich Beklagte dazu hiermit erkannt und verdammt wird  
von rechtswegen;  
Kraft Seiner Hochgräflichen gefälligen eigenhändigen Unterschrift  
und begedrucktem Secret Siegel.

Publicatum [veröffentlicht], Idstein  
den 24. Februar 1676

Johannes [Johann] Graf zu Nassau Saarbrücken etc. pp.  
Saarbrücken

NB.

Idstein

- ist decolliert [lat. collum, Hals = enthauptet] u. verbrannt worden.

[Gesamte Textübertragung, Transkription, Transliteration und Lektorat ohne Gewähr.]